

Schriften auf, sich beim Börsenvorstande oder beim Vorstande ihres Kreis- oder Stadtvereins darüber auszuweisen, in wie weit sie ihrer Verpflichtung gegen Romge nachgekommen sind oder nachkommen werden, damit dann von Amtswegen im Börsenblatte ihre Ausgaben als gerechtfertigt angezeigt und so die Scrupel beseitigt werden können, die ein gewissenhafter Sortimentshändler über ihre Verbreitung sonst etwa hegen möchte.

Zwar sind die bisherigen Romgeschen Schriften von sehr geringem Umfange, aber bei ihrer ungeheuren Verbreitung müssen sie (ohne nennenswerthes Risiko) einen gar nicht verächtlichen Gewinn abwerfen, an dem er die nächsten Ansprüche hat. Würde es nicht dem deutschen Buchhandel zur Unehre gereichen, wenn das Publicum glauben könnte, die Verleger steckten diesen Gewinn ganz in die Tasche und ließen den Autor leer ausgehen, weil dieser in seinem Kampfe auf Leben und Tod gegen die römische Hierarchie nicht Zeit hat, mit ihnen um Honorar zu markten? Spon d a u s.

Wagners Jubiläum. *)

In einer Zeit wie die jetzige, wo das Prinzip des Wechsels so vorherrschend ist, wo man oft die Gediegenheit des Geschäftsmannes nach der Zahl der Firmen beurtheilt, bei welchen er conditionirte, ist es eine wohlthunende, höchst erfreuliche Erscheinung, eines Mannes erwähnen zu können, der beinahe ein Menschenalter hindurch in Einem und demselben Hause arbeitet, und nunmehr seit einem Viertel-Jahrhundert als Geschäftsführer in demselben wirkt. Keinem der älteren Herren Kollegen in Süd- und Norddeutschland dürfte der höchst achtbare Mann während der 33 Jahre, in welchen er die Leipziger Ostermesse besuchte, unbekannt geblieben sein. Wir meinen Herrn J. J. Wagner, seit dem 15. December 1819 Geschäftsführer der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, welcher am 15. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als solcher feierte.

Zwar war diese Feier, welcher auch der Vorstand des Börsenvereins, so wie der Senior des hiesigen Buchhandels beiwohnte, nur eine private, vom Chef des Hauses ihm bereitet, allein wir glauben diesem langjährig treuen, gewissenhaften und so menschenfreundlichen Manne nur sein Recht zu erweisen, wenn wir diesen seinen Ehrentag auch im weiteren Kreise der Herren Kollegen bekannt machen, unter welchen er so viele Bekannte und Freunde zählt, und denen es gewiß noch zur besondern Freude gereichen dürfte, zu vernehmen, wie der Chef des Hauses diesem Manne seine Anerkennung und seinen Dank in einem Toaste ausgesprochen hat, welchen wir hier beizufügen nicht unterlassen wollen.

„Erlauben Sie mir, verehrte Gäste, ein Paar Worte an meinen lieben Jubilar zu richten.

Es sind heute fünf und zwanzig Jahre, daß mein seliger, Ihnen wie mir unvergeßlicher Vater Sie mit der Unterschrift für die J. G. Cotta'sche Buchhandlung betraute, bald vierzig Jahre sind es, daß Sie an diesem Geschäft überhaupt theilnehmen, während welcher langen Zeit Sie drei und dreißig mal für dasselbe Leipzig besucht haben. — Innerhalb dieser Reihe von Jahren haben Sie als Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes pflichtgetreu all' Ihr Thun, alle Ihre Zeit, ich glaube all' Ihr Denken diesem Geschäfte gewidmet, und sind für Ihren Theil und nach Kräften bemüht gewesen, ihm nach innen und nach außen den Ruf eines achtbaren Hauses zu erhalten, dessen es sich, wie ich mir schmeichle, erfreut.

Es ist dieß gewiß ein ebenso seltenes als hochachtbares Beispiel! Welchen Dank Sie sich damit bei meinem seligen Vater schon, bei

meiner Familie und bei sämtlichen Mitgehülfsen erworben haben, neben denen Sie arbeiteten, das habe ich Ihnen diesen Morgen schon in Ihrer Wohnung, im Kreise Ihrer Familie auszusprechen versucht.

Ich halte mich jedoch für verpflichtet, diesen Dank hier in diesem Kreise zu wiederholen, indem ich voll gerechten Stolzes für Sie die Anerkennung des ganzen deutschen Buchhandels, mit dem unser Geschäft in Verbindung steht, in dem Umstand ausgesprochen zu sehen glaube, daß der Herr Vorstand des Börsenvereins deutscher Buchhändler und unser Herr Senior, unser häusliches Fest durch ihre Anwesenheit haben verschönern und erheben wollen.

Die Gegenwart dieser beiden hochverehrten Herren ist also der Glanzpunkt Ihres heutigen Jubeltages.

Wenn irgend eine geschäftliche Thätigkeit sich als im Dienste der Menschheit stehend betrachten darf, so kommt dieß gewiß dem Buchhandel zu, der berufen ist, für die Entwicklung der höchsten Interessen unserer Gattung mitzuwirken.

Ihre langjährige ehrenvolle Laufbahn in diesem Beruf wird Ihnen also eine erhebende Befriedigung geben können, da es für den besseren Menschen kein schöneres Bewußtsein giebt, als mitgearbeitet zu haben für das wahre Wohl seiner Nebenmenschen.

Nicht auf dem Schlachtfelde allein, nicht allein im Dienste des Staates winkt die Palme des Ruhmes, nein auch jeder andere bürgerliche Beruf, und also auch der unsrige, eröffnet ein Feld der Thätigkeit, auf welchem der gewissenhafte, unermüdet strebende, berufstreue Arbeiter nach dem bescheidenen Ruhme des Geschäfts-Heldenthums ringen kann.

Indem ich wünsche, daß Sie noch lange Jahre die Mühen und Kämpfe, die mit unseren Geschäften verbunden sind, in frischer Gesundheit mitbestehen möchten, begrüße ich Sie als einen Soldaten, der in Berufstreue sich jetzt schon als einen Geschäfts-Helden erprobt hat! Herr Wagner lebe hoch, hoch, hoch, und wieder hoch!!!“

Ueber Freigemalere an die Verfasser.

Bezüglich der Mittheilung des Herrn Karl Hoffmann in Stuttgart in Nr. 50 der Südd. Buchh.-Zeitung (B.-Bl. 1844 Nr. 113.) über die Lieferung von Frei-Exemplaren an Recensenten und Journale möge eine mir so eben zu Gesicht kommende Dfferte *) in der Prager Zeitung 1844 Nr. 165 Beleg und Belehrung geben, mit welcher Vorsicht, d. h. mit welchen kontraktlichen Bestimmungen man Frei-Exemplare an die Verfasser abgeben soll.

Der Verfasser der im vorigen Jahre bei mir erschienenen Schrift: „Die Kartoffelpflanze und ihre unterirdischen Organe“ erhielt außer einem anständigen Honorare auch gewünschte 20 Frei-Exemplare (angeblich zu Vertheilung an Freunde) und nun lese ich diese Dfferte, worüber sich gewiß auch sämtliche Prager Buchhandlungen nicht erfreut haben werden.

Leipzig, 4. Januar 1845.

Ign. Jankowiz.

*) Sie lautet: „Da sich das zunehmende Interesse meiner Schrift „Die Kartoffelpflanze und ihre unterirdischen Organe“ kundgibt; so mache ich hiermit jedem Wissbegierigen und zum Besten der Kartoffeleßer bekannt, daß ich täglich von 10 bis 12 Uhr bis letzten December 1844 Jedem die Organe des Kartoffelstockes, sowohl illuminirt als auch in Natur auf Tabellen aufgelegt, unentgeltlich und nur gegen Abnahme eines Exemplars meiner Schrift pr. 45 kr. C. M. zu zeigen und zu erklären bereit sein werde, um jedem Interessenten ein nur unvollkommenes und mühsames Selbsterforschenvollen am Stocke zu ersparen.“

Prag, den 18. Oktober 1844.

Dr. Balth. Preis, k. k. Rath und Stabsfeldarzt.

*) Aus Nr. 52 der Südd. Buchh.-Zeitung. 1844.